Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 11 (1946-1947)
Heft: 3

Artikel: Landwörter [Schluss]
Autor: Meyer, Traugott
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860391

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich hörte jemand um den Wagen herum schreiten, durfte aber keinen Laut von mir geben. Endlich wurde es ganz still, und ich schlief ein. Ich musste etwa zwei Stunden geschlafen haben, da wurde stark an den Wagen geklopft. Ich lauschte, das Klopfen wiederholte sich noch zweimal. Endlich fing jemand draussen an zu husten und ich erkannte meinen Kameraden Huber. Ich gab ihm ein Zeichen; bald hatte er mein Schlupfloch wieder geöffnet und ich stieg aus. Huber bemerkte: «Weisst du, wo wir jetzt sind? — In Denver (Colorado)! Das war eine weite Fahrt!» Was nun beginnen? Wir sahen uns die Gegend ein wenig an und dampften darauf in einigen Tagen wieder nach Sedalia zurück, wo wir bei Kanalisationsarbeiten Beschäftigung finden wollten. In einem Restaurant in der Nähe des Bahnhofes nahmen wir eine Erfrischung ein. Hier hörten wir, dass am gleichen Abend ein Güterzug vorbeifahre, der 3000 Schafe nach St. Louis führe. Huber gab mir einen Wink: «Diese Gelegenheit wollen wir nicht versäumen; wir fahren heute abend bis nach Sedalia mit, dort bleibe ich, wenn ich Arbeit finde.» Richtig, um neun Uhr abends langte der besagte Zug an. Trotzdem er nur fünf Minuten anhielt, fanden wir Zeit einzusteigen und uns unter den Schafen zu verstecken. Der Zug fuhr dann weiter, hielt aber erst in St. Louis, so dass unser Wunsch, in Sedalia auszusteigen, nicht in Erfüllung ging.

(Schluß folgt.)

Landwörter.

Von Traugott Meyer, Basel. (Schluß)

feurige Männlein, Irrwische.

firn alt, firner Lässer-Wein ein alter Wein, der jährlich abgelassen und erfrischt worden.

Fischlogel ein hölzernes und gedecktes Gefässe, unten weit und oben etwas enger mit einem weiten Schnabel, worinn man zu Basel die Sälmlinge zu Markte bringt.

Flühe f. hoher gäher Fels, alpina atque alte rupes. Sonst Fluo. Dis Wort fehlet den Hochdeutschen.

Fulket Faulheit. Die Oberländer schreiben sogar Faulkeit.

fürfüssen alte Strümpfe, d. i. einen neuen Fuss daran setzen oder stückeln.

Furrezi f. Wasserfurche in den Aeckern, lira. Furetzinen und Gräbli machen, das Wasser dadurch abzuleiten. Die erste Sylbe dises Wortes wird lang gesprochen.

Gatze f. Geize am Pfluge, buris.

Gätzi n. kupferne Wasserschufe.

ins Gäufahren Einem, Jemand in das Land fallen, sagt man, wenn man die Gränzen seines Rechtes überfährt und seinem Nebenmenschen irgend eingreifet.

Gefechte n. das Aichen oder Rechtfertigen der Masse dürrer Dinge.

gehaben heisst ein Teig, wenn er von dem Hefel aufgegangen ist.

Gepse f. flaches, hölzernes Geschirr, worinnen man die Milch aufbehält.

Gertel m. Gertmesser, Hagmesser; falx arborea, putatoria.

Gerümpel heisst auch ein gemängtes Geköche von dürren Schnitzen, Quetschen, Pflaumen u. dgl.

Gescheidherren Gränzscheider, Untergänger, finitores. Sie rich-

ten über die vor der Stadt wegen der Güter, Marken und Zäune entstehenden Streitigkeiten und über die daselbst vorgehenden Frevel. In der mehrern Stadt Basel wird der oberste Gescheidherr, der ein Glid des kleinen Rahtes ist, Gescheidmeyer genennt.

Ghüet (Gehüte) Hut, eine Herde Vieh, das man hütet.

Gräuseler, Grüslicher ein köstlicher Weinapfel, dessen kalter, säuerlicher Anbiss ein kleines Schauern oder Gräuselen verursachet, daher auch vermuthlich dessen Benennung kömmt.

Gries n. das letste Mähl nach dem Bollmähl, Grütze, crimnum.

grözter Hanf gerösster Hanf, cannabis fuviata.

Grütli n. kleines Neureut oder ausgereutetes Stück Landes.

Hartknecht Forstknecht.

Hartvogt Forstknecht, Holzbannwart; Beamter, der das Anschlagbeil führet.

Hebe f. der Hefel oder Sauerteig, fermentum.

Herrenvogel Häher, Hätzel, garrulus. Anderswo nennet man also einen Falken.

Himmelze f. der Himmel über einem Bette, conopeum.

Hochrain Furchrain, das erhabene Erdreich zwischen zwo Furchen.

Hochreute oder Reute heisst in unserm Gebiete ein ausgerodeter Ort oder Neubruch in einem Hochwalde oder obrigkeitlichem Walde.

Hund der grösste Darm eines Schweins. Spottweise sagt man den Hund füllen sich voll fressen, sich sacken.

Jane m. ein Sonderstück oder Schmalteil eines Rebbergs, der in dem Herbste in gewisse Janen abgeteilt wird, wovon eine Anzahl Arbeiter disen Janen, eine andere Anzahl einen andern Janen abherbsten muss. Sie ist aus dem Janen, sie taugt nicht mehr in Herbst, sagt man von einer Frauen, die sich in der Rahel Weise nicht mehr finden kan.

Immertrost Honigwaben.

Kindlein der geringe und kurze Hanf, der zum Betruge in die Dokken eingelegt wird.

Korn nennet man zu Basel den Spelz oder Dinkel mit der Spreu, und Kern oder Kernen ohne Spreu.

kriften ein Pferd d. i. solches kräftigen und seine Eisen auf das Eis schärfen.

Kühweide für Heimat, Vaterland. Wenn Jemand besorget, zu weit von den Seinigen oder sonst in die Irre geführt zu werden, so pfleget man ihm den Trost zu geben, er sey nicht aus der Kühweide.

Kunsthafen oder Rutschhafen ist ein sogenannter Suppenhafen ohne Füsse, den man mit der Ofengabel in den Stubenofen hebt oder rutschet, dass man kein besonder Feuer darzu nöhtig habe.

Lähen Lehn, fedum, emphytausis. Lähenmann Hofmann, Lehnmann, Mayer, Hofbauer, Zinsmann, colonus. Erblähenmann Erbzinsmann, emphyteuta.

Landrecht Einsitz- und Bürgerrecht eines Landmanns oder Untertahnen in einem Flecken oder Dorfe (basel. Landsord.).

Leis Waide, pasqua. Davon hat die Leis in Basel bey St. Leonhard, wo die Metzger vormals ihre Ochsen geweidet, den Namen.

Leitfässer heissen die Fässer, worinnen man im Herbste die getretenen Trauben zu der Kelter und bey den Brunsten das Wasser herbeyzuführen pflegt, und die zu disem Gebrauche mit einem grossen Laden in der Mitte versehen seyn.

Lismer der da grobes Strickwerk, als Kappen, Bauern- und Winterstrümpfe u. dgl. verfertiget.

Logel, Logelä f. hölzernes Weingefäss mit einem Deckel und Schnabel, dergleichen man den Schnidtern in der Aernde zuträgt. It. ein versoffener Kerl, bibo.

Lohbäume soll heissen Lachbäume. Lohen und Marchen Lachen und Marken (basel. Landsord.)

Lyre Leyer. It. ein Drehfass zum Buttern.

Malzicher (frühe und späte) eine sonderbare Gattung süsser Aepfel in und um Basel, wovon die Schnitze, grün und dürr, voraus kostbar seyn, dass auch die Impfen darvon in die Fremde verschickt werden.

Mauchli, Rüebenmäuchlin (in der Mehrzahl) scheiben- oder klotzweise geschnidtene Rüben zu einem Geköche.

mangern sich, oder sich mudern, kränkelen, sich krank legen. Wann ein Stuck Hornvieh sich mangeren und erkranken wurde, so soll diejenige Haushaltung, zu deren diser Stall gehörig, sich innhalten und nicht under die Leuth kommen. (basel. Mand. von 1715).

Most n. der Most. In Basel nennet man also nicht den süssen Wein von der Kelter wie anderswo, sondern den gesodtenen Wein, wie auch gesodtene Aepfel, Birnen, Zwetschgen u. dergl. Das ist Most für ihn sagt man von Einem, der etwas Erwünschtes zur Hand kriegt.

Mues n. nennet man zu Basel nur die Erbsen. Anderswo verstehet man dardurch einen Brey oder auch allerley Gemüse. muesen sagt man von guten Erbsen, welche sich recht markicht auskochen lassen.

prägeln in Butter rösten oder braten. Eine Pappe prägeln. Die Nascherinn wird wol bald ausgeprägelt haben. Was sie des Nachts verdient, verprägelt sie am Tage.

Räf, Tragräf aerumna. Die Hochdeutschen sagen Rückkorb. Es ist aber doch etwas Anderes, indem es wie das Gerippe eines Korbes aussieht.

raiten den Hanf von der Hand brechen und schälen.

reisen (Wirkwort) abrichten, anweisen, instruere quem. It. zu Gange bringen. Willt du nicht, junger Herr? Ich will dich schon reisen.

Reisten m. gehechelter Hanf in Docken, reisten Tuch hänfen Tuch.

Ruum m. Milchram, cremor lactis. Er isch der Ruum von sinä Gschwistertä d. i. der Wackerste, der Auserwählte.

scherb oder scherf Brot heisst ein Brot, welches an dem Anschnidte trocken und spröde worden.

Schinhuet, Schinnhuet Schaub- oder Schattenhut; causia. Von Schinne, Schale, Rinde, Riemchen von zartem und dünnem zerschnidtenem Holze, woraus viele Schirmhüte verfertigt werden. Also ist es ein Missverstand, wenn man anstatt der Schinnhüte in der Meinung, hochdeutch zu sprechen, Scheinhüte nennet.

Schlägel m. Bouteille.

Schlipf Bergrufe, die sich senket. It. der Ort, wo sich ein Berg oder Hügel allso geschält hat.

Schnitt Aerndte.

schörlen sagt man in der Heuärnde, wenn man das gewarbte und gewandte Gras mit dem Rechen in Reihen ziehet und ordnet, dass es sodann geschöchelt werde.

Schussgabel eine zweyzinkichte eiserne Gabel, womit das Heu auf die Heubühne geschossen oder gereicht wird.

Spreuer (Mehrzahl) für Spreu in der einzeln Zahl. Spreuerzetteln geschiht von bösen Leuten zu Nacht vor dem Hochzeitsfeste einer Braut, die eigentlich mit dem Strohkranze prangen sollte, da sie der Spreu nächstens zu einem Wiegenfeste benötigt seyn würde. Anderswo schätzet man dergleichen Frevler den ehrlosen Pasquillanten gleich.

strauchen, einen Acker strauchen heisst, solchen nach der Aernde zur Nachsaat wieder umbrechen oder sonst die rechte Art thun.

stücken einen Baum d. i. solchen beschneiden, auslichten und von dem dürren, geilen und wilden Holze reinigen.

Träster (Mehrz.) Träber, Hülsen u. dergl., was nach dem Keltern übrig bleibet. Trästerwein Läuer, vinum acinaceum.

Träubelhund ein Hund, der des Herbstes hütet und um nichts eine Gegend vollheulet. Hülen wie ein Trübelhund. Andere Deutschen sagen heulen wie ein Schlosshund.

Trotte f. Kelter, torcular. Trotter Kelterer, Keltermeister, torcularium s. Trottsib oder Weinbären, worein man den Wein von der Kelter ablaufen lässt, Keltersib, Weinsib.

Truesen. Hefen, faeces. Truesensack Seigkorb, Hefen- oder Weinseige, qualus. Truesenwein Sackwein.

überäfern seine Nachbaren, überpflügen, überären oder mit der Hacke über den Markstein fahren.

überhagen seinen Nachbaren, d. i. solchen überzäunen, mit dessen Zaune auf dessen Marke und Land hinausfahren. (bas. Landsord.).

übernutzen Jemand, d. i. Einen mit Wucher übergreifen oder mit Pflügen und Zäunen seinem Nachbarn etliche Furchen oder Fussbreit Lands abzwacken.

überreif heisst ein Teig, der zu viel gehaben ist.

Vorlass oder Vorschuss von Weine oder Oele; Lauterwein, Lauteröl; vinum vel oleum prototropum, prima unda preli.

Weitwaide Gemeinwaide, pascuum commune. — Eine spätere Hand fügt hinzu: Wird, wenn ich nicht irre, mehrenteils nur von klaren (à arbres clair-semés) Wäldern, besonders Eichwäldern, gebraucht, welche als Weide zugleich benützt werden.

Weechten, Weechtenen Schneetiefen wie in Tählern, Hohlwegen u. dergl., da der Wind vielen Schnee zusammengeweht hat. Eine spätere Hand fügt bei: Südlich vom Passwang ist im Cant. Sollothurn ein kleiner Alphof in der Wiechten genannt, welcher seiner Lage nach im Winter ein solches Schneeloch seyn mag.

Wisbaum der Bindbaum auf einem mit Heu oder Garben beladenen Wagen. So heisst auch in den alten deutschen Bibeln ein Weberbaum, liciatorium.

Worb n. Stiel, Griff oder Wurf einer Sense.
Wuhr n. Damm, Teich; agger, fossa. Das Wort soll man gelten lassen.
zackeren zu Acker fahren, proscindere terram aratro.
Zecklein Abfall des Hanfs, stupa. Sy Seel isch imemä Zeckli verwicklet sagt man von Einem, der seinen Erben die Weile lang macht.
Zinke m. Hyacint, hyacinthus, eine wohlriechende Frühlingsblume von etwann 70 Gattungen.

*

Schlussbemerkungen.

Dem Leser fällt wohl zuerst auf, dass manche dieser Wörter ausgestorben, andere veraltet, wieder andere selten geworden sind; dass aber trotz der bald zweihundert Jahre zwischen Spreng und uns immerhin noch eine wackere Schar «Aufrechter» standgehalten hat. Viele sind mit der «Sache selber gegangen», die sie bezeichnen, so etwa: «Dähem», «Ertragwan», «Ertragwaner», «Grüslicher», «Hartvogt», «Himmelze», «Jane», «Landrächt», «d Lys», «Loh»- oder «Lochbäum», «d Lyre», «s Rüebemäuchli», «Ryschte-Tuech», «Schi(n)huet», «überäfere» u. a. Andere leben in einzelnen Haushaltungen fort wie: «Gätzi», «Gepsi(e)» und «der Hund a der Metzgede». Wo der «Selbsthalter» nicht alles verdrängt hat, kennt man auch noch «d Gaize». Und an die «Präglede» können sich trotz «Röschti» selbst jüngere Jahrgänge erinnern; wie «d Oberte», «ryte» für «fahre», «warbe», «schörle», «schöchle», «Heebi», «der Taig isch ghabe» Wörter sind, die auch heutzutage mehr oder weniger tüchtig gebraucht werden.

Weiter sieht der Leser bald ein, dass sich unsere Rechtschreibung seit damals geändert hat, dass manche Ausdrücke eine andere Bedeutung erhalten haben, und dass sogar die «felsenfeste Grammatik» im Sturm der Zeiten etwas erschüttert worden ist. Wo wir tt schreiben, kommt Spreng oft mit dt aus; «gesodtnene, geschnidtene»; die «Ernte» hält er in «Aernde» und «Aerndte» fest; auf der «Gemeindewaide» lässt er die Kühe «weiden»; auch schreibt er «Glid», «Mähl», «Glocke» und «Frühklocke», «Klöckner», «nöthig», «Untertahn», «Tähler»; und nach seinem «Raht» kann ebenfalls nicht «Jeder» einfach «tuhn», was er gern «thun» möchte. Doch solche Dinge sind schliesslich etwas Äusserliches und gewissen Zeitströmungen und Modeallüren unterworfen.

Tiefer greifen die Begriffsänderungen und grammatikalischen Wandlungen. Wir sagen etwa: der Gemeinderat wurde (be)schlüssig, fasste einen Beschluss. Damals gab es auch «beschlüssige Kisten», will heissen: schliessbare Kisten. «Minderwert» war nicht die Bezeichnung für etwas im Wert Herabgesetztes, sondern nur für «in der Form kleiner Geratenes», hatte also mit dem heutigen «Minderwertigen» nichts zu tun. «Zümftig» sagt man nicht mehr für «höflich»; es ist zum «Kraftausdruck» geworden und übertönt «gross», oft sogar «gewaltig». Wer zurzeit eine «gefochtene Elle» vorweisen würde, käme wahrscheinlich mit dem «Grünen» in Berührung; der Sinn in «fechten», wenn es «eichen» bedeutet, ist uns verloren gegangen. Hören wir «firn», so denken wir unwillkürlich an die schönen, berühmten Alpenfirne und meinen, das sei der Name für steile, kantige, mit Eis und Schnee bedeckte «Zinnen und Zacken» unserer hohen, ewigen Berge; dass aber «firn» nur «färn» heisst und die Firne ihren Namen vom «färnterige Schnee» haben,

übersehen und überhören wir ganz. Auch eine «Hut» Schafe können wir uns nicht recht vorstellen; dass hier «Hut» mit einer Kopfbedeckung bloss sprachlich etwas zu tun hat, ist uns klar; aber mit «die Hut» bezeichnen wir sonst nicht eine «gehütete Herde» selber, sondern den Schutz, den wir dieser Herde durch unser «Wachen» angedeihen lassen. Weiter klingt heutzutage das «erhabene Erdreich» zu erhaben, weil wir dieses jetzt «auserlesene Wort» nicht mehr nur-gegenständlich, eher geistig-seelisch erfassen und uns für höher gelegene Dinge mit «erhöht», «erhoben» begnügen. «Wenn Jemand besorget, zu weit von den Seinigen geführt zu werden» ändern wir «Modernen» um in: «besorgt ist», «sich Sorgen macht»; «besorgen» tun wir höchstens Geschäfte, Kommissionen und solche Sachen. Die Zeit hat also hier den Schupf auf die «andere Seite» gegeben als bei «erhaben». Ebenso hat sich «gehörig» gehörig verwandelt; der ursprüngliche Sinn von «gehörig sein» lebt in «angehören» fort, während «gehörig» selber fast nur noch wie «tüchtig», «gründlich» gebraucht wird: ich habe ihm gehörig die Meinung gesagt, das Mösch geputzt, den Standpunkt klar gemacht. «Markicht ausgekochte» Erbsen können wir kaum mehr restlos geniessen, weil wir dabei an das leibhafte Mark denken, obwohl auch heute noch «markig» für «kräftig», «kernig» gebraucht wird. Selbst «trotzen» ist nicht dasselbe geblieben! Wir würden jetzt «den Landvögten» trotzen, wenn wir noch welche haben müssten; wir könnten aber nicht «die Landvögte» trotzen, weil wir es nun mit dem «Wem» statt dem «Wen» zu tun haben. Weiter benötigt man zurzeit «die», nicht «den Spreu»; schreibt nicht «einer Frauen», nur noch «einer Frau»; «etliche Fuss breit Land» für «Landes»; «er hütet den (im) Herbst» für «des Herbstes»; die «Brunnen» statt «Brünne»; und ein Acker soll wohl «Ränder» und «Enden», nicht aber «Rände» und «Ende» haben. Im Satz: «Wenn sich ein grässliches Gewölke zusammenziehet und einen gefährlichen Ausbruch drohet» wäre heute ein schlimmer Werfall-Fehler zu buchen. Es ist aber nicht der Ausbruch, der droht, sondern das Gewölke, das «einen Ausbruch» droht; ähnlich wie «si trotzen öfters ihre Landvögte» — «es droht einen gefährlichen Ausbruch». In unserer Sprache würde der Satz lauten: Wenn sich ein grässliches Gewölke zusammenzieht und mit einem gefährlichen Ausbruch droht.

Neben solchen starken Änderungen tauchen ab und zu weniger starke auf: «erkranken wurde» für «würde»; «eingezäunt worden» für «worden ist»; «spröde worden» statt «geworden»; «versehen seyn» statt «sind»; «eingegrubte Reben», von «Grube» — wir sagen: «eingelegte Reben»; «ausdrücksam» mit dem Sinn: anschaulich, leicht oder gut vorstellbar, sehr gut «ausgedrückt»; eine Form, deren Verlust unbedingt zu bedauern ist. Ebenso schade ist es für ausdrücksame Wörter wie «entpa(a)ret» und «d Luuschterfrau», dass sie nicht mehr unter uns weilen. Aber wir leben halt in einer «undichterischen», «papierenen», «trockenen» Zeit, in der die Sprache nicht «läbt», «wuslet» und «blüeit», nur noch «vegetiert» und im besten Fall «raschelt». Und wir leben in einer «harten», einseitig «männlichen» Zeit! Das wird niemand bestreiten. Früher war aber sogar die Lebenszeit höchst «neutral»; denn die Leute wurden, wenn «es Zeit war», «uss disem Zyt» gerufen. Zum Glück tiketakelt wenigstens noch in manchen heimeligen Häusern «das Zyt» von der Stubenwand.

Redaktion: Dr. P. Suter, Reigoldswil. Tel. Nr. 7 54 86. — Verlag: Landschäftler A. G.
Für Abonnenten des «Landschäftler» gratis. — Einzelabonnement Fr. 2.—.